



I

AR



II

AR



III

AR



IV

AR



A n d e n k e n

a n

Herzog Ludwig von Bayern,

Wilhelm des IV. Bruder.

Ein Beitrag

zur

vaterländischen Münzkunde.

Vorgelesen

in der am 28. März 1819 zur Feyer der Stiftung der Akademie der Wissenschaft zu München gehaltenen öffentlichen Versammlung

von

Ignaz von Streber,

ord. Mitglied der Akademie und Conservator des kön.
Münzcabinetts.

Mit einer Kupfertafel.

M ü n c h e n.

(Auf Kosten des Verfassers.)

Der gegenwärtige Aufsatz enthält keine neuen historischen Daten, aber einen neuen, und wie ich hoffe, dem Geschichtsfreunde nicht unangenehmen Beitrag zur vaterländischen Münzkunde.

Der Verfasser.

Groß war der Kampf, den Völker und Fürsten in unsern Tagen zu kämpfen hatten; schwer die Prüfung, ob das Band, das sie seit Jahrhunderten so wohlthätig umschlungen hatte, noch ferner bestehen, oder mit Gewalt zerrissen werden sollte? es ward zerrissen; Fremdlinge herrschten als Könige über einen großen Theil von Europa; und wer hätte nur mit einiger Gewißheit bestimmen mögen, wie das alles noch enden, und was zuletzt selbst aus Deutschland noch werden würde.

Aber die Völker blieben in ihrer Treue unerschütterlich; der Deutsche will nur von Deutschen beherrscht seyn, und die Liebe zu seinen Fürstenthümern hat die Feuerprobe bestanden. Mit Gult und Blut hängt der Oesterreicher an Habsburg, der Sachse an Askanien, der Bayer an Wittelsbachs Stamme; aber auch die Fürsten aus diesem Hause schätzten ihr glückliches Loos, über ein Volk, wie die Bayern, zu herrschen, und in dem Wohle dieses Volks das Ihrige zu finden *).

*) In gesegneten Andenken bleiben die Namen derjenigen, die durch einsichtsvolle Herzensgüte mit Werk, That und Vorbild dazu beitrugen, Biedersinn und Rechtschaffenheit in menschlicher Gesellschaft zu befestigen, und durch zuvorkommendes Wohlwollen die sittliche Glückseligkeit unter ihren Zeitgenossen zu verbreiten. — Die Geschichte der Regenten des Hauses Wittelsbach enthält eine lange Reihe solcher Beispiele; Solche Thathandlungen sind es, die von Jahrhundert zu Jahrhundert tiefere Wurzel von Anhänglichkeit und Dankbarkeit in den Gemüthern des bayerischen Volksstammes, dem Biedersinn von jeher grundeigenthümlich war, schlugen.

Carl Dalberg über den Zeitgeist.

Unter solche Wittelsbacher, denen Bayern über Alles war, gehörte vorzüglich Herzog Ludwig, Albert des Weissen Sohn. „Bayern blühe ewig,“ war sein Wahlspruch, den er auf seine überaus seltene Schaumünzen mit seinem Bildniß setzen ließ; Bayerns Selbstständigkeit und Glück war es, was er sich in den schweren Zeiten seiner Mitregentschaft zum Ziele aller seiner Handlungen gesetzt, und glücklich errungen hat *).

Es war daher längst mein Wunsch, diesem durch seine natürlichen Geistesanlagen, noch mehr aber durch eine zweckmäßige Erziehung vortreflich gebildeten Fürsten dadurch ein kleines Denkmal zu setzen, daß ich seine überaus seltene Schaumünzen mit seinem Bildnisse dem Freunde der vaterländischen Münzkunde zum erstenmal bekannt machen wollte **).

Und hätte ich wohl einen günstigeren Augenblick hierzu wählen können, als den gegenwärtigen, wo ganz Europa auf Bayern und Wittelsbach sieht, und die Völker Zeugen des edeln Wettkampfes sind, ob die Liebe des Königs zu seinem Volke, oder die Anhänglichkeit des Volkes an seinen König größer ist? „Bayern soll ewig blühen,“ tönt es icht von allen Seiten, und dies war der Wahlspruch unseres Herzogs Ludwig.

Ein lebhafter, hoffnungsvoller Jüngling ***) (geboren den 1495) durch die von seinem Vater eingeführte Primogenitur der Herrschaft über ein

*) Mit dem Zeitpunkt, wo Herzog Ludwig mit seinem Bruder gemeinschaftlich regierte, beginnt »Bayerns politische Geschichte.« S. Zeitschrift für Bayern und die angrenzenden Länder, May 1816. S. A. Stumpf, k. b. Legationsrath und Staatsarchivar.

**) Visconti sammelte mit großer Mühe und einem noch größern Kostenaufwand alle jene alten Monumente, worauf sich das Bild irgend eines großen um sein Vaterland verdienten Griechen befand; sollten uns die Bildnisse unserer Wittelsbacher weniger werth seyn? schon jetzt sind sie überaus selten; wer weiß, ob wir nach einigen Jahrzehnden noch Spuren davon finden werden?

*) Ludovicus blandis moribus, et amoeniore ingenio magis erat popularis. Adlzreiter, Ann. boic. g. T. II. p. 238.

schönes Land beraubt, wollte es lange nicht vertragen, daß er, der Sohn einer Kaiserstochter als blosser Graf betitelt werden sollte. Herrschaft ist ein Gut, nach dem selbst edle und große Seelen nur zu sehr geigen; es mochte also Ludwigs Mutter, die ihren Zweitgebohrnen wegen seines geschmeidigen und gefälligen Wesens in ihrer Liebe besonders auszeichnete, nicht schwer fallen, ihn dahin zubringen, daß er sich an den Kaiser, seinen Onkel wandte, um die Mitregierung über das Ganze, oder einen Theil vom Lande durch ihn zu erhalten.

Ob schon Kaiser Maximilian Herzogs Albrecht Verfügung über das Recht der Erstgeburt selbst bestätigt hatte, gab er seinem Neffen doch Gehör; denn die Gelegenheit war zu schön, um aus dem Bruderkwitz abermal einen so großen Nutzen zu ziehen, wie er ihn, leider, aus dem unseligen Landshuter Erbfolgestreit gezogen hatte *). Dieß fürchtete die Landschaft, und sie ließ durch ihren Dietrich von Plieningen den beyden Brüdern den Vorschlag machen, gemeinschaftlich zu regieren, nur Einen Hof, Eine Kanzley, Einen Rath zu haben.

Die Herzoge nahmen den Vorschlag an, schienen brüderlich einig, aßen an Einem Tische, schliefen in Einer Kammer **) Doch diese unter Brüdern seltene Einigkeit dauerte nicht lange; man wandte sich neuerdings an den Kaiser als Schiedsrichter, der die Sache nur zu verzögern und dadurch Zeit zu gewinnen suchte. Da in der Zwischenzeit Herzog Wolfgang von Bayern-Landsberg starb, wußten es einige Uebelgesinnte bald so weit zu bringen, daß der Bruderkwitz in helle Flammen ausbrach und sich beyde Theile zum Kriege rüsteten. Es war eine schlimme Zeit in Bayern. Der Kaiser schrieb endlich einen Tag nach Innsbruck aus, woben die zwey Brü-

*) S. Meine Erinnerung an Pfalzgraf Karl, Stifter der Birkenfeldischen Linie, Seite 3 in der Anmerkung.

**) Adgreiter.

der, ihre Mutter, und zwei Abgeordnete des landschäftlichen Ausschusses erschienen. Als diese Letztern unvermuthet, und gerade in dem entscheidendsten Augenblicke nach Hause gerufen wurden *) benützte der Kaiser diesen Zeitpunkt, und sprach den 29. September 1514: „Herzog Ludwig sollte neben dem fürstlichen Titel ein Viertel des ganzen Landes als ein freyes Fürstenthum des Reichs und zum Fürstensitze Landshut oder Burghausen haben, und es soll zwischen ihm und Herzog Wilhelm Erbvereinigung gemacht werden.“ Die Brüder durch diesen Spruch sich wieder gegeben, die Gewalt der Landstände nicht weniger als die Eigennützigkeit des Kaisers fürchtend, schlossen 14 Tag darauf (den 14. October) ohne beider Wissen, heimlich einen Vertrag, wodurch Herzog Ludwig den 3ten Theil des Landes und Landshut zum Sitz nebst andern Vortheilen erhielt. Bald wurde aus diesem Vertrag Gemeinherrschaft auf 3 Jahre eingeführt **)

Nach dieser glücklichen Vereinigung wurde der erste Landtag nach Landshut ausgeschrieben (30. Nov. 1515) Herzog Ludwig eröffnete ihn, und sagte den Ständen, wie er sich zu des Landes Besten mit seinem Bruder geeinet, wie aber noch viele Gebrechen zu heben seyen, die Schulden, obgleich mehr getilgt worden, seyen hoch angewachsen, die Landschaft möge rathen und helfen, wie mit den wenigsten Kosten das Geld zusammen gebracht, zu des Fürstenthums Nutzen angelegt, und die lästige Schuldenmasse getilgt werde. Zugleich erboth er sich in seinem und seines Bruders Namen, ein Verzeichniß der Schulden vorzulegen, und in der Verwendung des Geldes nur der Landschaft folgsam seyn ***). So sprach einer der Fürsten aus dem Stamme Wittelsbach schon vor dreihundert Jahren zu seinen Landständen.

*) Dieß und das Folgende ist ein treuer Auszug aus der klaffenden Geschichte der Landstände in Bayern von Ignaz Rudhart, 2ter Band Seite 82. et Seq.

**) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß H. Ludwig in einem der geheimen Artikel sich verbindlich machte, nie zu heurathen, um dadurch der Primogenitur nicht zu nahe zu treten; es wurden ihm nach der Hand mehrere Heurathsanträge gemacht, aber keiner kam zu Stande.

***) S. Rudharts Geschichte der Landstände in Bayern. II. Band S. 90 et Seq.

Aber noch stand der Brüder Einigkeit ein wichtiges Hinderniß entgegen: Hieronymus von Stauff, Freyherr von Ehrenfels, war des ältern Herzogs Oberhofmeister und Rathgeber; sein Eigennuß, so wie sein Ehrgeiz war durch der Brüder Liebe gelähmt; in ihre Geheimnisse eingeweiht betrog er sie beyde; jedem vertraute er in Geheim, der andere wolle ihn vergiften; die Mutter warnte ihre Söhne; Herzog Ludwig wurde von ihm auf dem Tanzhause zu München zur Fastnacht öffentlich beleidiget, und so ward sein Maas voll; die Brüder schlossen ihre Herzen einander auf, und Stauff, „der sich kein Denkmal in den Herzen des Volks und der Landschaft gesetzt hatte,“ fiel; er wurde zu Ingolstadt öffentlich enthauptet *)

Die Herzoge verlängerten nun die Gemeinregierung auf 5 und dann auf 10 Jahre; Stauffens Blut schien den Bund der Fürsten verkittet zu haben; „forthin, sagten sie der Landschaft, soll Niemand ihre Einigkeit stören, „und männiglich werde bey ihnen zween Leiber und Ein Herz finden“, und sie hielten Wort **) Während H. Wilhelm im Feldlager vor Tübingen lag, hielt Ludwig in Landshut einen Landtag (1519); die Fürsten begehrten Hilfe, und versprachen solch Hilfe und Steuergeld nicht gewaltsam zu nehmen, sondern ihr Vermögen auch dazu zu geben, in eine gemeinsame Behältniß zu legen, und ohne der Stände Rath nicht zu verschwenden; denn der „Bauersmann,“ sprach der Herzog, „sey von jeher beschwert, und ersäugert;“ es schien, als wollte Er die Unterthanen gegen die Stände vertreten ***).

*) S. am obigen Orte von Seite 104 bis 110. Adlzreiter II. Bd. 238 sagt; *crimen inter tormenta confessus est*; schon dieser Ausdruck allein macht bey der unpartheyischen Nachwelt den Wunsch rege, daß sämtliche Aktenstücke, wenn sie nicht geßißentlich vernichtet worden sind, einst vorgefunden, und bekannt gemacht werden möchten.

Hundius bemerkt II. Bd. 308., daß dieß alte Geschlecht trotz des Reichthums des großen Ministers bald erarmte.

**) S. Geschichte der Landstände in Bayern von Rudhart II. Theil S. 112.

***) S. eben daselbst.

Welch ein schöner Zug in dem Charakter dieses Bajerfürsten! aber wie ungleich höher steht derjenige bey der Mit- und Nachwelt, der den Landmann selbst unter die Stände erhob!

Da Herzog Ludwig gewöhnlich in Landshut wohnte, so zeigen die vielen mit seinem Bruder in München über Regierungs-Angelegenheiten gewechselten, und in dem Archiv befindlichen Schreiben, welche Herzog Ludwig größtentheils eigenhändig geschrieben, folglich auch selbst entworfen hatte, wie sehr er seinem Bruder in der Regierungskunst überlegen war; der Gegenstand, von dem seine Briefe handeln, ist häufig mit einer seltenen Vielseitigkeit vorgetragen und so umständlich abgehandelt, daß man seine Geschäftsgewandtheit bewundern muß; schnell faßte er auf, hielt den aufgesetzten Gegenstand fest, und ging, wo es galt, entschlossen zu handeln, auch schnell zur That. *) Wenn wir bey der Geschichte eines Regenten billig und unbefangen seyn wollen, so müssen wir auch derjenigen vor allen erwähnen, deren Rathes, Einsicht und Klugheit sie sich bedienten. Der Fürst ist Mensch, er kann nicht alles selbst thun; glücklich Er und sein Land, wenn seine Wahl und sein Vertrauen auf einen Mann fällt, der es mit beyden redlich meynt, und dessen Verdienst um so größer ist, je mehr er im stillen zum Wohl seines Vaterlandes wirkte. Solch ein Mann war Hans Weissenfelder, (die Geschichte kennt seinen Geburtsort nicht) der vertraute politische Rathgeber Herzog Ludwigs; seine noch vorhandenen Gutachten, Schreiben und Berichte stellen ihn als einen vortrefflichen praktischen Geschäftsmann dar, der aber bey dem selbstthätigen und gewandten jüngeren Herzog weniger Spielraum und Einfluß hatte, als Leonhard von Eck bey dem Ältern **); Herzog Ludwig blieb immer Selbstregent.

*) Herrn Staatsarchivar Stumpf gehört das Verdienst, den Herzog als Regenten würdig geschildert zu haben. Siehe dessen vortreffliche aus Archivalpapieren gezogene Abhandlung in der obigen Zeitschrift, woraus wir dieß und das Folgende genommen haben.

**) S. am obigen Orte Seite 143.

Aber ein großes Unglück bedrohte jetzt Baiern, dem Fürsten wie dem Lande gleich schrecklich; der Bauernaufstand in Deutschland *). Kaum war es den Schweizern gelungen, sich frey zu machen, so gelüsteten die Landleute auch in andern Gegenden nach gleicher Freyheit; in dem schwäbischen Ritter Kanton Argau brach der erste Aufstand aus (1522); zwey Jahre darauf erklärten sich die Bauern in der Landgrafschaft Stühlingen öffentlich in Rebellion; das Uebel verbreitete sich schnell wie das wilde Feuer; von der Gränze Frankreichs bis an die Gränze Böhmens, von den Alpen bis an die Harzgebirge war das Volk in einer furchtbaren Gährung. Die Gebrüder Wilhelm und Ludwig bannten diesen bösen Geist; sein Fuß betraf Baiern nicht. Schon zogen einige Tausend Aufrührer an den Lech, drohten alles mit Feuer und Schwerdt zu verheeren, und suchten auch das bayerische Landvolk zum Beitrete zu verführen; „da schlug Herzog Ludwig an den Ufern des Lechs ein Heerlager mit den Herren von Adl und Landleuten, auch denen von Stetten und Merkten allein zur Rettung, Beschirmung und Handhabung des Fürstenthums baiern und derselben Land, Leut und Untertanen aller standt, sonderlich der armen Gepaurschaft, damit sy von ireden Güetern, häuslichen Wohnungen, weibern und Rhindern durch der schwäbischen bauern freventlich Gethaten nit gedrunge, verprennt, erwürgt und verjagt wurden, on niemands zu beschädigen oder zu überziehen. Ir fürstlich Gnaden wollen, sprach der Herzog, ihr Leib Leben und Güeter, genädiglich darstrecken, und ihre Untertanen in keinen Nöthen verlaßen“; und die Bauern antworteten: „sie wollen bey ihren gnedigen Herrn von Baiern als iren Landesfürsten bis in den Tod bleiben, da sterben und genesen.“

Mehrere hundert lagerten auf dem Peißenberg und Umgebungen mit Waffen und Wehren, entschlossen daselbst für ihren Landsherrn zu sterben **).

*) Siehe über die in diesem Aufstand von beyden Theilen ausgeübten Grausamkeiten Westenrieders Kalender vom J. 1799 Seite 300 und 303.

**) S. Westenrieders historische Beyträge VI. Band Seite 250.

Als die Aufrührer solche Treue sahen, wandten sie um, und verließen Baiern.

Gerne verweilt der Bayer in der Geschichte seines Vaterlandes bey solchen Zügen von Fürstenliebe, und Unterthanentreu; mit Ehrfurcht nennt er noch nach Jahrhunderten den Fürsten „der sein Gut und Leben für den „Unterthan genediglich darstrecken, und ihn in keinen Nöthen verlassen wollte.“ Heil dem Volke, das von solchen Fürsten beherrscht wird! ihre Regierung hat selbst in den unruhevollsten Zeiten nichts von Aufruhr zu befürchten; die Liebe glücklicher Unterthanen schließt einen heiligen Kreis um sie, den keine Gewalt durchbrechen kann *)!

Aber noch war das Vaterland nicht ganz außer Gefahr; auch an den Ufern der Salzach waren die Bauern aufgestanden, mit denen sich bald die Städter und einige Haufen kühner Bergknappen vereinigten; sie belagerten den Erzbischof *Mathäus Lang* in seiner eigenen Burg; Stadt und Land waren in den Händen der Aufrührer. Mit banger Erwartung sah der Belagerte vom Ende May bis Ende August einer Hilfe aus Oesterreich und Bayern entgegen; aber die Oesterreicher unter Dietrichstein wurden in Schlammungen verrätherisch überfallen und an 3000 ermordet. Jetzt rückte Herzog Ludwig aus Bayern mit 8000 Mann vor Salzburg; der Erzbischof freute sich dieser Erscheinung, und glaubte sich seiner Erlösung nahe; die Stadt wurde von seiner Burg herab, und das Lager der Bauern von dem Herzog beschossen, aber ohne Erfolg; da kam endlich der berühmte Bayer und Feldherr, *Georg von Frondsberg*, der das Treffen bey Pavia gewann, und den König Franz I.

*) Die ersten von den Gebrüdern Wilhelm und Ludwig geschlagenen, und bis jetzt bekannten Münzen sind vom Jahre 1525, und haben die auf die damaligen Zeiten ganz passende Aufschrift: „Si Deus nobiscum, quis contra nos?“ Wahrscheinlich gehört auch die 2 Loth schwere und überaus seltene Schaumünze von Herzog Ludwig allein, aber ohne Jahrzahl, ebenfalls dahin, da sie die nämliche Umschrift hat. S. im Anhang die Beschreibung der von den Gebrüdern Wilhelm und Ludwig gemeinschaftlich geprägten Münzen; dann auf der Kupfertafel Nro. I.

von Frankreich gefangen nahm, mit seinen aus Italien zurückgebrachten Truppen, und sah, daß die Bauern auf ihren Bergen, und in den Felsenhöhlen nicht ohne großes Blutvergießen, und nur mit Gefahr angegriffen werden könnten; Frondsberg, eben so groß als Mensch, wie als Feldherr, rieth dem Herzog zur Güte und Unterhandlung; der menschenfreundliche Fürst gab ihm Gehör, und stiftete für dießmal zwischen dem Erzbischof und seinen Unterthanen Ruhe und Frieden. Und so ward durch der Herzoge Kraft und Wachsamkeit das Ungewitter, das ringsum Bayern so große Verwüstungen anrichtete *), fern vom Lande gehalten; daher die Herzoge auf dem nächsten Landtage (Ingolstadt 1526) als sie von ihren Ständen Hilfe wider die Türken begehren mußten, und jene über die Armuth des Landes klagten, ihnen mit Recht antworteten, „sie könnten nicht arm seyn, weil sie nichts gelitten.“ — So einig und glücklich die zwey Brüder regierten, so waren sie der Dauer dieses Glückes doch nie ganz sicher. Ihr jüngster Bruder, Herzog Ernest, glaubte, das nämliche Recht zur Mitregentschaft zu haben, wie sein zweitgebohrner Bruder Ludwig; zwar hatte man frühzeitig gesorgt, daß er zum Administrator des nicht unbeträchtlichen Bisthums Passau gewählt, folglich ein selbstregierender Herr wurde; aber Infel und Stab waren des Herzogs Ernst Sache nicht, daher er sich auch nie entschließen konnte, sich die höhern Weihen geben zu lassen. Diese den regierenden Brüdern ungünstige Stimmung suchte der schlaue Kaiser Karl V. zu nähren, und sie bald heimlich, bald öffentlich zu unterstützen; ihm war nicht unbewußt, wie sehr die Bayerfürsten seinen nur auf Vergrößerung seines Hauses gerichteten Absichten entgegen strebten, daß sie die auf eine nicht ehrenvolle Art bewirkte Wahl seines Bruders Ferdinand zum römischen König nicht anerkannten, ja, daß sie nicht blos in Deutschland, selbst in Ungarn, Verbindungen gegen das allzumächtige Kaiserhaus einleiteten **). Herzog Ernest von seinen Umgebun-

*) Mehrere hundert Schlösser, Klöster, Dörfer und Städtchen waren in Rauch aufgegangen; in Franken allein zählte man deren 200 bis 250. Die Zahl der gebliebenen Menschen wird auf 50 — 100 Tausend angegeben. S. Sartori Versuch einer Geschichte des deutschen Bauernkrieges.

**) Siehe dieß alles mit Archivalpapieren belegt von dem Staatsarchivar Stumpf in der oben angeführten Zeitschrift.

gen äbel berathen, und durch seine große Hoffhaltung in Schulden steckend, fand mit seinen Forderungen wegen Abtretung eines Stück Landes immer Gehör an dem kaiserlichen Hofe; er war demselben bis in die Niederlande gefolgt, wo er sich zu seiner und seines Hauses Schmach von demselben wie der ungestümen Imploranten einer aus der letzten Klasse des Volkes behandeln ließ *).

Aber was vermag nicht Eintracht und Liebe zweyer Brüder? Es gelang ihnen, sich mit ihm auszusöhnen, und sie kündigten dieses frohe Ereigniß ihren Ständen auf dem Landtage zu Ingolstadt (1535) mit Freuden an, und forderten von ihnen zur Abfindung ihres Bruders eine Landsteuer **) Jetzt erst mögen die Herzoge in ihrer Gemeinregierung sich ungestört geglaubt haben, und ich irre vielleicht nicht, wenn ich jene überaus seltene zwey Schaumünzen, welche sie einzeln mit ihren Bildnissen und deutscher Umschrift gerade in diesem Jahre ausprägen ließen, auf obiges frohe Ereigniß beziehe ***).

Im darauf folgenden Jahre baute sich Herzog Ludwig zu Landshut einen eigenen Pallast, der noch heute unter dem Nahmen **Neubau** die dortige Altstadt verschönert; er ließ zu diesem Ende das alte **Zollhaus** auf diesem Plage abtragen, kaufte mehrere daran stoßende Häuser dazu, und legte

*) S. am a. O. Seite 208.

**) Geschichte der bayerischen Landstände II. B. S. 153.

***) Die des Herzogs Wilhelm hat auf der Vorderseite sein, die rechte Gesichtseite vorkührendes Brustbild in kurz geschornen Haaren, krausem Barte mit einer niedern Mütze auf dem Kopfe, und einem Pelzmantel, worüber eine goldene Kette hängt; Umschrift: Wilhelm. von. gots. Gnaden. Pfalzgraf bei Rheine. seins Alters. im XLI. IAR. Rückseite: HERZOG. IN. OBERN. VND. NIDERN. BAIRN. ZC. ANN. DOM. M. D. XXXV. Der mit zwey Helmen bedeckte quadrirte pfalz-bayerische Wappenschild, in dessen erstem und viertem Felde die bayerischen Rauten, im zweiten und dritten der pfälz. Löwe. — Die Schaumünze des Herzogs Ludwig ist sub Nro. II. abgebildet, und im Anhange beschrieben, woben aber angemerkt werden muß, daß ihre Rückseite zu der Vorderseite nicht paßt, weil H. Ludwig im J. 1535 schon 40 J. zählte, da er 1495 geboren war. Man hat wahrscheinlich aus Versehen den Stempel der Rückseite von H. Wilhelms Medaille auch in dieser gebraucht.

den 2. März 1536 den ersten Grundstein; erst im J. 1543 wurde der Bau vollendet *).

Fünf Jahre darauf (1540) wurde genannter Herzog Ernest Erzbischof von Salzburg, und es waren also die Fürsten aus dem Stamme Wittelsbach, welche in diesem so wichtigen Kreise des deutschen Reiches das Auserführten. Durch diese Vereinigung zweyer so bedeutender Länder wurde es dem Erzbischof und den Gebrüder Herzogen leicht, ihr Land in den damaligen religiösen und politischen Stürmen gegen alle Anfälle von außen mächtig zu schützen, und der Religion ihrer Väter getreu zu erhalten. In diesem Jahre erschienen jene zwey seltene Medaillen von H. Ludwig, welche mir zu dem gegenwärtigen Aufsatze die Veranlassung gaben; auf beyden erscheint des Herzogs Brustbild mit einem langen Bart und kurzen Haaren, in einem mit Pelz ausgeschlagenen Gewande, und einem niedern Hut auf dem Kopfe**), mit der Umschrift: Ludovicus Comes Palatinus utriusque Bavariae Dux: zur Seite die getheilte Jahrzahl 1540. Auf der Rückseite sitzt Bavaria auf einem mit 2 Löwen bespannten Wagen mit einer Mauerkrone bedeckt, in der Rechten einen Zweig, in der Linken die Bügel; oben in einer Einfassung mit Laubwerk der dreyeckichte Kautenschild. Die Umschrift sagt:

*) Der hintere Theil ist nach italienischer, der vordere nach deutscher Bauart eingerichtet; zu jenem ließ der Herzog die Baumeister Sigmund und Antoni aus Mantua kommen; den deutschen Bau führten Niklas Ueberreiter und Bernard Zwiesel aus Augsburg. Der Ludwigsche Saal ist von zwey berühmten Meistern aus Mantua gemahlt. Im Jahre 1781, als des Herzogs Wilhelm von Bayern königl. Hoheit mit ihrer durchlauchtigsten Gemahlin Maria Anna königl. Hoheit diesen Neubau bewohnten, wurde er erneuert und verschönert; eine Mauerinschrift sagt: Renovatum sub Auspiciis Caroli Theodori Elect. Palat. Heredis Bavariae, dum Wilhelmus Comes palatinus Rheni cum Maria Anna Bipontina conjuge has inhabitat aedes. M.D.CCLXXXI.

Die Landshuter erinnern sich noch mit Theilnahme an diese schönen Tage.

**) Die Männer fiengen damals an, das Haupthaar auf burgundische Art kurz, den Bart lang zu tragen, den Kopf mit leinenen Barettlein bedeckt. — Die Ärmel des Wammes, wie auch die Schuhe geschligt; bald sind dazu auch die weiten Pumphosen beliebt worden. Zscholle 3 Thl. S. 70 et Seq.

Floreat semper Bavariae Regio. S. Tafel Nro. III. Die zweite eben so seltene hat den nämlichen Kopf mit der nämlichen Aufschrift, aber auf der Rückseite hält eine vorwärts schreitende weibliche Figur in der Rechten einen blühenden Zweig, und in der Linken den pfalzbaierischen Wappenschild. S. Tab. Nro. IV. *)

Beide sind seltene Kleinodien, für die damaligen Zeiten von großem Kunstwerth, und würdig, den Freunden der vaterländischen Münzkunde in Kupferstichen mitgetheilt zu werden.

Ehe ich mich dem Sterbejahre unseres Herzogs Ludwig nähere, will ich noch einige Züge seines Privatlebens anführen. Er war der Freund und Vertraute einer unglücklichen Schwester, der Vormund ihres Sohnes, eines Fürsten, dessen Andenken noch heute unsere Nachbarn mit Recht begeistert. *Sabina*, so hieß diese unglückliche Fürstin, im J. 1492 geboren, wurde schon in ihrem siebenten Jahre zur Gemahlin Herzog Ulrichs von Württemberg bestimmt; ihr Onkel, der damalige römische König *Maximilian* wollte, daß die Heurath selbst nach ihrem zurückgelegten sechzehnten Jahre vollzogen werden sollte; aber der Bräutigam mußte nach Verfluß dieses Zeitraums mehrmal an sein gegebenes Wort erinnert werden, bis er endlich im Jahre 1509 zur feyerlichen Verlobung nach München kam; sein Betragen bey dieser öffentlichen Handlung war so beschaffen, daß man leicht abnehmen konnte, sein Herz und Sinn ruhe weit von München auf einem ganz andern Gegenstand **)

*) Die Königl. Münzsammlung besitzt von dieser Medaille nur ein Exemplar in Kupfer; jenes in Silber, das wir hier in Kupfer stechen ließen, gehört dem ehemaligen Maltheser-Ordenskanzler Ober-Finanzrath Woschitka, welcher eine kostbare Sammlung pfälzisch- und bayerischer Münzen besitzt, die vielleicht leicht schon um das Doppelte nicht mehr angeschafft werden könnte. Ein großer Schatz für einen Privatmann!

**) Auf Elisabeth, des Markgrafen Friedrich von Brandenburg schöner Tochter, welche als Herzog Eberhards des jüngern Wittwe sich in Württemberg aufhielt, Ulrich sah sie öfters, und gefiel sich in ihrem Umgang. Nur wenige seiner Vertrauten durften ihn bey seinen Besuchen begleiten; manchmal ritt er wohl gar bey Nachtzeit mit einem einzigen Trompeter nach

man erwartete nichts Gutes von der Zukunft. Zwei Jahre darauf traten Ulrich und Sabina vor den Traualtar, und feyerten mit einer fürstlichen Pracht das Beylager in Stuttgard *).

Die Ehe ward zwar mit Kindern gesegnet, aber die beyderseitige Abneigung kam nach 5 Jahren auf einen so hohen Grad, daß an eine Ausöhnung nicht mehr zu denken war; Sabina entfloß (1516) heimlich selbst auf Anrathen ihres Onkels des Kaisers Maximilian; die Folgen dieses Schrittes waren, daß Herzog Ulrich in die Acht erklärt wurde; er verzöhlte sich zwar wieder mit dem Kaiser; nachdem er aber den von ihm selbst zu Blaubeuern eingegangenen Vertrag nicht hielt, mit gewaffneter Hand die Stadt Reutlingen dem schwäbischen Bund entriß, rückte sein Schwager H. Wilhelm an der Spitze der schwäbischen Bundesstruppen in Württemberg ein, und eroberte in wenigen Tagen das ganze Herzogthum, wobey ihm die nach Tübingen geflüchteten zwey Kinder des Herzogs Ulrich in die Hände fielen. Eiligst kehrte nun Sabina zurück, und erschien mit ihrem Bruder H. Ludwig auf dem Bundestag zu Nördlingen, um die Abtretung des Herzogthums für ihren Sohn zu betreiben. Die Bundesglieder erklärten sich hiezu bereit; aber während dieser Unterhandlung eroberte Herzog Ulrich wieder einen Theil eines Landes, und vereitelte dadurch selbst die Plane zu Gunsten seines Sohnes. Diese günstige Gelegenheit benutzte der mächtige Kaiser Karl V., und brachte das ganze Herzogthum Württemberg durch einen förmlichen Kaufkontrakt vom 6. Februar 1520 an das Haus Oesterreich **). Um diesen Erwerb auch für die Zukunft zu sichern, brauchte es nichts mehr, als sich der

Mürtingen, und ließ der Prinzessin ein fröhliches Ständchen auf der Zinke blasen. S. in der Zeitschrift für Bayern und dessen angränzenden Ländern, Jahrgang 1816, die schöne Abhandlung des k. b. Legationsraths von Belli, zweyter Band S. 76 und S. 321.

*) Herzog Wilhelm, ihr Bruder, hielt in Stuttgard ein feyerliches Turnier. S. Turnierbuch H. Wilhelm's IV. von Bayern herausgegeben von Schlichtegroll. 1817 VII. Turnier 1511.

**) S. obige Abhandlung S. 339.

Kinder Herzog Ulrichs zu entledigen. Erzherzog Ferdinand, welchen sein Bruder, der Kaiser, zum Statthalter von Württemberg ernannt hatte, wollte Sabinens Tochter einen Platz unter den Frauenzimmern seiner Gemahlin anweisen; aber mit Stolz verwarf die Mutter diesen entehrenden Antrag und erklärte in einem Schreiben an ihren Bruder Ludwig: „sie wolle eher mit „ihr betteln gehen, als sie von sich lassen“. Ihr Sohn, Prinz Christoph, (geboren im May 1515) war schon in des Kaisers Gewalt; gewöhnlich befand er sich unter dessen Kanzleygefolge; im J. 1529 sah er die kaiserliche Krönung in Bononien, und ein Jahr darauf wohnte er dem großen Reichstage in Augsburg bey, wo Erzherzog Ferdinand mit seinem, des Prinzen, Stammgute belehnt wurde. Jetzt sah es der Prinz klar ein, was der Kaiser mit ihm vorhabe; er wollte ihn nämlich mit sich nach Spanien führen, um ihn dort in einem Kloster seine Geburt und sein Land vergessen zu machen. Die Ausführung schien nicht schwer, da der Prinz im Gefolge des Kaisers reiste, und ohnedieß nach vollendetem Feldzug gegen die Türken eine Reise über Italien nach Spanien beschlossen war. Schon auf den Gränzen von Deutschland faßte Prinz Christoph den Entschluß, heimlich zu entfliehen. Michael Tifferni, ein edler Ungar und Präceptor des Prinzen, leitete ihn auf diesem gefährlichen Unternehmen; kaum war des Prinzen Flucht bekannt, als ihm eiligst Spanier nachgeschickt wurden, um ihn einzuholen. Aber Tifferni hatte für Wegweiser und Pferde schon vorher gesorgt, und versteckte sich zuletzt selbst in das Buschwerk eines Sumpfes, um dem Prinzen, dessen Pferd untüchtig geworden war, sein eigenes geben zu können. Und so entkam Prinz Christoph durch tausend Gefahren glücklich zu seinem Oheim H. Ludwig nach Landshut *). Es zeigten sich zwar bald darauf frohere Aussichten für ihn, indem sein Vater in das Herzogthum wieder eingesetzt wurde (1534); aber da Ulrich wohl wußte, daß man schon einmal den Vorsatz hatte, ihn, den Unruhigen, in Ruhe zu setzen, und seinem Sohne das Herzogthum zu übergeben; — daß zwischen Prinz Christoph und dem Herzog von Landshut noch im-

*) Geschichte Württembergs von Spittler S. 146.

mer eine geheime Verbindung bestehe, brachten ihn zuletzt soweit, daß der Sohn Stuttgart verlassen, und 8 Jahre in französischen Kriegsdiensten mit größter Lebensgefahr zubringen mußte *). Im Jahre 1541 kam er wieder zurück, und eilte in die Arme seines Oheims, Herzog Ludwigs; dieser erschien mit ihm auf dem Landtage zu München **). Welch ein Familienbild in der Geschichte unsers Vaterlandes! Herzog Ludwig von Bayern und sein Nefte Herzog Christoph von Württemberg auf einem Landtag zu München!

Wenn der Würtemberger mit Recht auf diesen Fürsten stolz ist, der wie ein höherer Genius in der Reihe seiner Regenten erschien und für ein glückliches Volk eine Verfassung gründete, die damals auf deutschem Boden keine ähnliche hatte: so mag die gegenwärtige Erinnerung an diesen großen Fürsten einem Bayer nicht übel gedeutet werden, da er aus bayerischem Geblüte stammte, und sein Oheim und Vormund unser Herzog Ludwig war. — Doch die Tage dieses lieben menschenfreundlichen Fürsten ***) waren alle gezählt; noch nicht volle 50 Jahre alt, starb er 1545 zu Landshut, und wurde daselbst bey seinen Ahnen, den Stiftern der Universität, im Kloster Seligenthal mit großer Pracht begraben, wo sein Andenken noch jährlich gefeyert wird †).

*) S. Sattlers Geschichte der Herzoge von Württemberg III. Thl. S. 107. Spittler S. 146.

**) S. Geschichte der Landstände in Bayern II. Thl. S. 159.

***) Erat Ludovicus praeditus egregiis naturae ac virtutum ornamentis, gratus summis atque infimis ob insignem humanitatem et modestiam, qua sibi omnes demerebat. Ad vitae usque exitum duravit coelebs et implacabilis novitiarum religionum erroribus. Adlzreiter P. II. L. X. p. 254.

†) Herzog Ludwig hat sich in dieser Klosterkirche den feyerlichen Jahrtag gestiftet, der jährlich an St. Ludwigstag, oder den Tag nach Bartholomäi von den Prälaten zu St. Veit an der Roth, Mallerstorf, Neustift und Weyhenstephan gehalten werden, und zu welchem die ehemalige Regierung in Landshut die Hauptkläger abordnen mußte. Der große Stein auf dem Mausoleum in der Mitte der Kirche soll des Herzogs Abbildung in Lebensgröße vorstellen. Als im J. 1783 auf höchstem Befehl eine neue Gruft für die damals in Landshut

Bayern, einen grünen Zweig in der Rechten, und vorwärts schreitend, — war Herzog Ludwig's geliebtes Sinnbild; dieß soll es auch für uns und unsere Nachkommen bleiben:

Bayern blühe ewig!

residirende durchlauchtigste Pfalzgraf: Birkenfeldische Deszendenz in dieser Klosterkirche errichtet wurde, entdeckte man unter obigem großen Stein einen hohen zinnernen Sarg, wo alle vorhandenen Gebeine beisammen lagen, und mit einer marmornen Platte bedeckt waren, worauf sehr frisch eingestemmt war:

Anno

M. DCCXXXIV.

den 26. October.

Ohne Zweifel ist also dieß das Jahr, wo man die in den Kriegszeiten zerstreuten Gebeine darin dieser Kirche begrabenen fürstlichen Personen wieder sorgfältig gesammelt hat.

B e y l a g e.

B e s c h r e i b u n g

s ä m m t l i c h e r

v o n H e r z o g L u d w i g v o n B a y e r n a l l e i n ;

d a n n

v o n W i l h e l m d e n I V . u n d L u d w i g

g e m e i n s c h a f t l i c h g e p r ä g t e n S c h a u : u n d C u r r e n t m ü n z e n .



L u d w i g

Albert IV. Herzogs in Bayern zweyter Sohn, geb. 1495
residirte zu Landshut, und führte mit seinem Bruder Wil-
helm IV. eine gemeinschaftliche Regierung;
starb 1545 unvermählt.

Schaumünze . a) Des Herzogs gegen die linke Seite gekehrtes Brustbild in
in Gold.

kurzen Haaren mit langem Bart, dann in einem mit Pelz
ausgeschlagenen Gewand; zu beyden Seiten mit dem Grab-
stichel eingeschrieben:

LVD	DVX
OVI	MD
CV	XXX
S	V.

r) SI DEVS. NOBISCVM. QVIS CONTRA. NOS.

das quadrirte pfalzbayrische Wappen in einem unten und
oben zweymal eingebogenen Herzschilde.

K. Bayer. Münzkabinet 5 Duc. schwer.

Schaumünze a) LVDOVICVS. COMES. PALATINVS. RHENI. VTRI-
D, 2 Lth. VSQVE BAVARIAE DVX. Des Herzogs gegen die
linke Seite gekehrtes mit einem Hute bedecktes Brustbild in

kurzen Haaren, und langem Barte, dann in einem mit Pelz ausgeschlagenen Gewand.

- r) SI. DEVS. NOBISCVM. QVIS. CONTRA. NOS. Ein quadrirter Wappenschild. Im ersten und vierten Felde der pfalz-bayerische Löwe; im zweyten und dritten die bayerischen Kauten mit den beyderseitigen Helmen und Zierrathen bedeckt.

R. Bayer. Mzkt.

Schaumünze
D 2 Kth.

- a) LVDOVIG. VON. GOTS. GNADEN. PFALCZ. GRAF. BEI. RHEIN. SEINS. ALTERS. IM. XXXVIII. IAR. Des Herzogs gegen die rechte Seite gekehrtes mit einer Pelzkappe bedecktes Brustbild in kurzen Haaren, und langem Barte, dann in einem mit Pelz ausgeschlagenen Gewande.

- r) HERCZOG IN. OBERN. VND. NIDERN. BAIRN Zc. ANN. DOM. MD. XXXV. Ein quadrirter Wappenschild; im ersten und vierten Felde die bayer. Wexen, im zweyten und dritten, der pfälzische Löwe mit den beyderseitigen Helmen geziert. Siehe Anmerk. *** Seite 12.

R. Bayer. Mzkt.

Seltner
Schaufaler

- a) LVDOVIC9. COMES. PALATIN9. RHENI. VTRIVSQ. BAVA. DVX. Des Herzogs, die linke Gesichtseite vorsehrendes Brustbild mit einem niedern Hut auf dem Kopfe, in kurzen Haaren, und langem Barte, dann einem mit

Pelz ausgeschlagenen Gewande; zu beyden Seiten die getheilte Jahrzahl 1540.

- r) FLOREAT. SEMPER. BAVARIE. REGIO. Ein mit zwey Löwen bespannter Wagen, worauf Bavaria mit einer Mauerkrone bedeckt sitzt, in der rechten einen Zweig, in der linken Hand die Bügel haltend: oben der dreyeckige bayerische Kautenschild in einer Einfassung von Laubwerk.

K. Bayer. Münzkabinet.

- Seltener $\frac{1}{2}$ Thaler a) LVDOVIC9. COMES. PALATIN9. RHENI. VTRIVSQ. BAVA. DVX. Des Herzogs starkbartiges Brustbild, mit vorgekehrter linken Gesichtsseite in einem mit Pelz ausgeschlagenen Kleide und einem niedern Hut auf dem Kopf; neben ihm die Jahrzahl 1540.

- r) FLOREAT. SEMPER. BAVARIAE. REGIO. Eine fortschreitende weibliche Figur hält in der Rechten einen blühenden Zweig, und in der linken Hand den aufgesetzten bayerischen Wappenschild.

Madai Thlerfkt. No. 3505. — K. Bayer. Münzfkt. in Kupfer *)

- Medaille a) LVDOVIC. COME. PALATI. RHENI. VTR. BAV. DVX. Des Herzogs die rechte Gesichtsseite vorsehrendes
-

*) Ein silbernes Original besitzt der königl. Oberfinanzrath Woschitka, des ehemaligen Maltheser-Ordens Kanzler. S. Seite 14 in der Anmerkung *.

Brustbild in kurzen Haaren, langem Barte mit niederm Hute und im Pelzgewand.

r) FLOREAT. SEMPER. BAVA. REGIO. Das quadrirte Wapen von Pfalz und Bayern, in einem unten und oben zweymal eingebogenen Herzschilde.

R. Mzft.; in Gold und Silber.

Einseitige
Schaumünze
in Zinn.

a) LVDOVIC. COMES. PALAT. RHENI. VTRI. BAV.
DVX.

Des Herzogs Brustbild wie auf der vorhergehenden Medaille.

Der Revers fehlt.

R. Bayer. Mzft.

Wilhelm IV. und Ludwig.

Goldgulden. a) † WILH^o. ET. LVDWIG. DVC. BVAVRIE (sic). Der vierfeldige pfälzbayerische Wappenschild, über welchem die abgekürzte Jahrzahl XXV., das ist 1525.

r) SI DEO. NOBIS. QS. CON. NOS. Die in Strahlen stehende Mutter Gottes hält auf dem rechten Arm das Jesu Kindlein, welches mit dem seinigen sich um ihren Hals schlingt.

K. Bayer. Münzt.

detto a) † WILH^o. ET. LVD. DVC. BAVARIE. Der vierfeldige pfälzbayerische Wappenschild.

r) SI. DEO. NOBISCV ~ QS. CON. NOS. Die Mutter Gottes sitzend hält das Kind Jesu auf dem Schoos.

K. Bayer. Münzt.; ehem. im Kloster Banz.

detto. a) † WILH. ET. LVD. DVC. BAVARIE. Das pfälzbayerische quadrierte Wappen in einem Herzschilde.

r) SI DEO. NOBISC. QS. CON^o. NO. wie bey der vorstehenden Münze.

Kais. Röm. Münzt. Monnoies en or. p. 140.

Sehner. a) † WILH. ET LVD. DVC. BAVARIE.

Das quadrirte pfalzbanrische Wappen in einem Herzschilde, dar:
über die Jahrzahl 1525. Zu beyden Seiten ein Ringlein.

r) † SI DEO NOBISC. QS. CONT. NOS. Der heilige Georg
zu Pferd, wie er den Drachen ersticht.

Adam Berg Münzb. Fol. 28.

Groschen. a) † WILH. ET. LVD. DVC. BAVARIE. Der bayerische
Rautenschild, oben darüber die Jahrzahl 1525.

r) † SI. DEO. NOBISC. QS. CON. NO. Der pfälzische
Löwe mit ausgestreckter Zunge.

Eine ähnliche mit CON. NOS.

K. Bayer. Münzb.

detto a) † WILH. ET. LVD. DVC. BAVARIE. Die bayerischen
Rauten in einem Herzschild, darüber die Jahrzahl 1530.

r) † SI DEO NOBISC. QS. CON. NO. Der aufrechtste:
hende pfälzische Löwe mit ausgestreckter Zunge.

K. Bayer. Münzb. verschiedene Stempel.

detto a) † WILH. ET. LVD. DVC. BAVA. Die bayerischen
Rauten in einem Herzschilde neben welchem zwey Ringelchen,
darüber 1530.

r) SI. DEO. NOBISC. QS. CON. N. Der aufrechtstehende
Löwe, mit ausgestreckter Zunge.

K. Bayer. Münzb.

Grosch'l a) der bayerische Kautenschild, worüber die Buchstaben WL.

r) der pfälzische Löwe.

Adam Berg M. B. Fol. 28.

Groschen. a) † WILH. ET. LVD. DVC. BAVAR. Zwey an einem Bande hangende Schilder mit dem Löwen und den Kauten neben einander. Oben die Buchstaben WL. / unten die Jahrzahl 1530.

r) SI. DEO. NOBISC. QS. CON. N. Der pfälzische Löwe in einem, auf einem zierlichen Kreuze liegendem Herzschilde.

K. Münzkabinet; Adam Berg M. B. Fol. 28.

detto a) † WILH. ET. LVD. DVC. BAVA. Die neben einander gestellten Wappenschilder von Pfalz und Bayern, oben WL. unten 1531.

r) SI DEO. NOBISC. QS. CON. N. Der pfälzische Löwe in einem oben ausgefrizten Herzschilde.

Adam Berg ebendasselbst.

Sechser. a) † WILH. ET. LVD. DVC. BAVARI. Die neben einander hangenden pfälzisch und bayrischen Wappenschilder, darunter 1536.

r) † SI. DEO. NOBISC. QS. CON. N. Der pfälzische Löwe in einem spizigen oben zweymal gebogenen Herzschilde.

K. Münzabt. — Grosch. Kab. XI, S. Tab. VI. Nro. 55 mit verschiedenem Stempel.

Doppel Groschen. a) + WILH. ET. LVDOV. DVC. BAVAR. Die zwei neben einander hangenden Wappenschilder von Pfalz und Bayern mit 1536.

r) SL. DEO. NOBISC. QS. CON. N. Der pfälzische Löwe in einem auf einem verzierten Kreuze liegenden Herzschilde.

K. Bayer. Münzt.

Ein ähnlicher mit BAVARIE.

K. Bayer. Münzt.

Pfenning. a) Die Buchstaben WL. in runder Einfassung.

r) die bayerischen Rauten in einem Herzschilde.

K. Bayer. Münzt.

Jetton in Kupfer. a) Die bayerischen Rauten in einem Herzschilde.

r) $\frac{1538}{03}$

K. Bayer. Münzt. aus Kloster Diessen.

Ein ähnlicher vom Jahre 1538.

Gedruckt mit Hänglischen Schriften.
